

Konrad Weiß

Publizist

ANGEBOT für Vorträge und Lesungen

(aktualisiert im Februar 2006)

Lothar Kreyssig – Prophet der Versöhnung

*Vortrag und Lesung**

(auch für Schüler und Jugendliche)

Lothar Kreyssig, der Gründer der Aktion Sühnezeichen, gehört zu den wenigen Deutschen, die aktiv dem Nationalsozialismus *und* dem totalitären Sozialismus der DDR widerstanden haben. Der Jurist und langjährige Präses der evangelischen Kirche wurde 1898 in Flöha in Sachsen geboren und ist im Sommer 1986 gestorben.

Lothar Kreyssig hat in seinem Leben radikale Umbrüche gewagt: Aus dem Corpsstudenten und national gesonnenen Verächter der Demokratie wurde ein leidenschaftlicher Demokrat. Aus dem gleichgültigen Kirchensteuerzahler wurde ein Christ, der konsequent aus dem Wort der Bibel lebte, einer der mutigsten in der Bekennenden Kirche. Als einziger deutscher Richter prangerte er die Euthanasiamorde der Nationalsozialisten an und erstattete Anzeige gegen den Reichsleiter der SS, der mit der Mordaktion beauftragt war. Schon bevor er aus dem Richteramt entfernt wurde, hatte er als Bauer in der Mark Brandenburg ökologisch zu wirtschaften begonnen.

Nach dem Krieg wagte Lothar Kreyssig wiederum einen Neuanfang: Als Konsistorialpräsident und Präses half er beim Wiederaufbau der evangelischen Kirche in der sowjetischen Besatzungszone, dann in der DDR. Viele gesamtdeutsche kirchliche Einrichtungen und Initiativen sind durch ihn begründet und geprägt worden. Frühzeitig praktizierte er ökumenische Weite und bezog dabei das Judentum ein. Er war von charismatischer Kraft und hatte die Gabe, Menschen für das Gute zu ermutigen und zu begeistern. Vieles, was er begründet hat, ist bis heute lebendig.

* aus meinem Buch "Lothar Kreyssig. Prophet der Versöhnung". Gerlingen, 1998

Meine politische Biographie

Erfahrungen in der DDR – ein Gesprächsangebot (auch für Schüler und Jugendliche)

Aus vielen Vorträgen und Gesprächen weiß ich, daß sich Zeitgeschichte am eindrucklichsten über die persönliche Erinnerung vermittelt. Ich habe als Filmemacher und als Christ in der DDR gelebt und war 1989 aktiv an der friedlichen Revolution und danach am Einigungsprozeß beteiligt. 1989 war ich Mitbegründer der Bürgerbewegung *Demokratie Jetzt*, dann Abgeordneter in der ersten frei gewählten Volkskammer und danach im ersten gesamtdeutschen Bundestag.

Für mein späteres politisches Engagement war die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus prägend. Als junger Mann gehörte ich zur ersten Gruppe junger Deutscher, die mit der Aktion Sühnezeichen in Auschwitz gearbeitet haben. Auch die frühe Erfahrung, in der DDR als Christ ausgegrenzt zu sein, hat mich sensibel für die Gefährdungen durch totalitäre Ideologien gemacht.

Viele Probleme, die uns heute in Deutschland beschäftigen, haben ihre Wurzeln in der Vergangenheit. Vieles davon ist vergessen oder für jüngere Menschen unvorstellbar. Das Gespräch darüber kann helfen, die Gegenwart besser zu verstehen und sich aktiv für unsere Demokratie einzusetzen.

Gefahren für die Demokratie

Ein Thema, das immer aktuell ist

Die Demokratie in Deutschland scheint gesichert und gefestigt zu sein, und zweifellos ist die Bundesrepublik ein weithin stabiler und intakter Staat. Doch Demokratie ist nichts, was einmal errungen, für alle Zeit wahren muß. Es gibt vielfache Gefährdungen für unsere Demokratie.

Dazu gehört die verbreitete Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der Bürgerinnen und Bürger, also des Souveräns. Die stetig abnehmende Wahlbeteiligung ist ein deutliches Symptom für Demokratie-Verdrossenheit, ebenso wie die geringe Bereitschaft, sich mit dem totalitären Erbe der DDR ernsthaft auseinanderzusetzen.

Auch, daß der Staat sich selbst wichtiger nimmt als seine Bürgerinnen und Bürger, gefährdet unsere Demokratie. Die Sicherheitsgesetze der rot-grünen Bundesregierungen haben elementare Bürgerrechte tiefgreifend eingeschränkt. Auch in der Großen Koalition gibt es solche Bemühungen. Der Staat schützt in Wahrheit nicht die Bürgerinnen und Bürger, sondern vor allem sich selbst. Daß die Einschränkungen ohne nennenswerten Protest oder Widerstand hingenommen werden, muß Besorgnis erregen.

In besonderer Weise gefährden die Parteien und ihre ausschließlich auf Machterhalt und Machtgewinnung ausgerichtete Politik die Demokratie. Sie wirken nicht, wie das Grundgesetz es ihnen gebietet, an der politischen Willensbildung des Volkes mit, sondern beherrschen sie.

Wieviel Wahrheit erträgt eine Diktatur?

Film zwischen Kunst und Propaganda

Vortrag und ggf. Filmvorführung

Zwanzig Jahre lang habe ich als Filmmacher in der DDR gearbeitet und in dieser Zeit viele Dokumentarfilme, vor allem für Kinder und Jugendliche, gemacht. Mir war von Anfang an bewußt, daß die SED den Film vor allem als Propagandamittel verstand und daß es künstlerische Freiheit in einer Diktatur nicht wirklich geben kann. Wie viele meiner Kollegen versuchte auch ich, dennoch solche Themen im Film umzusetzen, die mir wichtig waren und mit denen ich ein wenig von meinem Weltbild vermitteln konnte. Das war oft eine Gratwanderung, und fraglos wogen die kleinen Siege über die Zensur die Niederlagen nicht auf.

Dennoch sind in der DDR wichtige Dokumentarfilme entstanden, die zu Unrecht vergessen oder noch immer unbekannt sind. Unser Bemühen war es, die Lebenswirklichkeit der Menschen in der DDR ungeschönt und wahrhaftig im Film wiederzugeben. Das ist eigentlich das Gegenteil von Propaganda. Und diese Wahrheit war es denn auch, die von den Machthabern als Gefahr gesehen und bekämpft wurde.

Der Vortrag ist keine systematische filmwissenschaftliche oder filmgeschichtliche Darstellung, sondern der reflektierende Erlebnisbericht eines Filmmachers und politischen Menschen.

Die alte neue Gefahr

Rechtsradikalismus in der DDR, Rechtsradikalismus heute

(auch für Schüler und Jugendliche)

Seit Anfang der achtziger Jahre waren auch unter Jugendlichen in der DDR rechtsextreme Ideen verbreitet. Gruppen von Skinheads oder *Faschos*, wie sie sich selbst nannten, schändeten jüdische Friedhöfe, griffen Ausländer an oder überfielen Veranstaltungen der Bürgerrechtsgruppen. Dieser Rechtsradikalismus ähnelte in der Form zwar dem in der Bundesrepublik und in anderen Ländern; seine Ursachen aber hatte er im autoritären und totalitären System der DDR. Die Machthaber der SED wollten das nicht wahrhaben und versuchten, die rechtsradikalen Ausschreitungen zu vertuschen und zu verharmlosen.

Der Rechtstrend unter Jugendlichen in Ostdeutschland heute hat seine Wurzeln auch in der ungenügenden Auseinandersetzung der DDR-Gesellschaft mit dem Totalitarismus. Andere Ursachen, wie die mangelnde Erfahrung im Umgang mit bürgerlichen Freiheiten oder die soziale Schiefelage in Deutschland kommen hinzu. Im Kern aber sind es die Nachwirkungen der andauernden Verdrängung und die Schwäche der Demokratie im wiedervereinigten Deutschland, die totalitäre Ideologien bis heute für junge Menschen attraktiv erscheinen lassen. Die genaue Analyse allein genügt zur Abwehr nicht. Auch der Bericht über die persönliche Erfahrung mit einem totalitären Regime kann hilfreich sein.

Antisemitismus und Israelfeindschaft in der DDR

Nicht nur ein historisches Thema

Die DDR hat sich zeit ihres Bestehens als antifaschistischer Staat verstanden. Weniger bekannt ist, daß es einen ausgeprägten Antisemitismus und aggressiven Antizionismus gegeben hat. Davon waren viele Juden, die schon in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt worden waren, elementar betroffen.

Die SED hat bis zuletzt jede Wiedergutmachungszahlung an jüdische Verfolgte oder an Israel verweigert. Paul Merker, Mitglied des Politbüros der SED, der das gefordert hatte, wurde 1952 verhaftet und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Rudolf Slánsky in Prag wurden auch in der DDR jüdische Gemeinden durchsucht und Gemeindeglieder verhaftet. Viele flüchteten damals aus der DDR. In den sechziger und siebziger Jahren gab dann es regelrechte Hetzkampagnen gegen Israel.

Vor allem aber wurde alles Wissen über jüdische Religion und Tradition, über die Leistungen von Juden in der deutschen Kultur und Geistesgeschichte systematisch verschwiegen. Juden kamen in der DDR immer nur als Opfer vor. Es blieb der frei gewählten Volkskammer vorbehalten, sich zur Mitverantwortung der DDR zu bekennen und die jüdische Gemeinschaft um Vergebung zu bitten. Doch viele der Vorurteile gegen das Judentum und gegen Israel wirken bis heute nach. Sie sind eine der Ursachen des latenten Antisemitismus, mit dem wir uns heute auseinandersetzen haben.

Jüdische Presse im nationalsozialistischen Deutschland

Ein kaum bekanntes Kapitel der deutschen Mediengeschichte

Vor 1933 gab es eine reiche jüdische Presse in Deutschland. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden einige Zeitungen verboten, andere mußten aus wirtschaftlichen Gründen ihr Erscheinen einstellen. Doch insgesamt erlebt die jüdische Presse zunächst einen beachtlichen Aufschwung.

Diese widersprüchliche Entwicklung hing damit zusammen, daß der Vertrieb und Verkauf von "nichtjüdischen" Zeitungen und Zeitschriften an Juden alsbald verboten worden war. Zum anderen waren alle jüdischen Journalisten aus den Verlagen entlassen worden, auch jene namhaften, die die deutsche Publizistik der zwanziger Jahre geprägt hatten. Sofern sie nicht emigriert oder in Konzentrationslager gekommen waren, schrieben viele nun für die jüdischen Zeitungen. So gewannen diese ein beachtliches journalistisches Niveau. Die jüdischen Zeitungen berichteten über politische und kulturelle Ereignisse in Deutschland und im Ausland, die dem nichtjüdischen Leser in der gleichgeschalteten Presse vorenthalten waren.

Zwei Tage nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 wurden die Herausgeber und Chefredakteure der jüdischen Zeitschriften und Zeitungen von der Gestapo gezwungen, vorbereitete Erklärungen über die Liquidation ihrer Verlage zu unterzeichnen. Es blieb nur ein einziges Organ, das "Jüdische Nachrichtenblatt", das der Zensur unterstellt wurde und vor allem zur Veröffentlichung der zahlreichen Verordnungen und Verbote der Nazis dienen sollte. Trotz aller Schikanen gelang es den Redakteuren, ein Blatt von beachtlichem Niveau herauszugeben. Im Juni 1943 erschien die letzte Ausgabe.

Das Tagebuch des Dawid Rubinowicz

Vortrag und ggf. Vorführung des Films "Dawids Tagebuch"
(auch für Schüler und Jugendliche)*

1957 wurde in Bodzentyn, einem kleinen Ort in Zentralpolen, das Tagebuch eines jüdischen Kindes gefunden: Das Tagebuch des Dawid Rubinowicz. Dawid ist zwölf Jahre alt, als er im März 1940, ein halbes Jahr nach der Besetzung Polens und vier Monate, nachdem er die Schule verlassen mußte, sein Tagebuch beginnt. Sorgfältig, doch ohne literarischen Ehrgeiz notiert der Junge fortan in fünf Schulheften, was ihm begegnet und was ihn bewegt. Im ersten Jahr noch knapp und in großen Abständen, dann immer häufiger und ausführlicher beschreibt der empfindsame Junge die Maßnahmen der Deutschen und enthüllt mit erschreckender Genauigkeit den Mechanismus totalitärer Willkür und Gewalt.

Und immer schildert der Junge auch mit schlichten Worten seine Gefühle: die Freude über einen Frühlingstag; die Scham, die er vor einem Schmähplakat empfindet, die Angst, die ihn immer häufiger und immer tiefer ergreift. Sieht und beschreibt, was um ihn herum und mit ihm geschieht, ohne es zu begreifen. Mit jeder Eintragung wehrt er sich gegen das Unrecht und widersteht der Gewalt durch Menschlichkeit und Würde.

Als Dawid im September 1942 mit seiner Familie und den anderen Juden aus Bodzentyn in Viehwagen verladen und nach Treblinka deportiert wird, läßt er das Tagebuch zurück. Dawid ist in Treblinka ermordet worden. Sein Tagebuch wurde 1960 in Polen veröffentlicht und bald darauf in viele Sprachen übersetzt. Es ist auch in Deutschland in mehreren Ausgaben erschienen.

* *Dawids Tagebuch. Ein Film von Konrad Weiß und Walther Petri. DEFA, 1980, 26 min*

Wegbereiter und Brückenbauer

Deutsch-polnische Erfahrungen und Erinnerungen

Zum erstenmal bin ich im Sommer 1965 mit der Aktion Sühnezeichen in Polen gewesen. Damals, zwanzig Jahre nach dem Krieg, waren viele Wunden noch offen. Es war keineswegs selbstverständlich, daß Deutsche, auch wenn sie jung und unbeteiligt an den Verbrechen der Nationalsozialisten waren, willkommen geheißen wurden. Es gab Haß und Vorurteile auf beiden Seiten.

Ich hatte das Glück, daß ich damals Menschen kennenlernte, die über den Tag hinaus gedacht und mit Leidenschaft für die Aussöhnung unserer Völker und eine gemeinsame Zukunft im vereinten Europa gearbeitet haben. Und die weder in Volkspolen noch in der DDR dem totalitären Sozialismus auf den Leim gegangen sind. Auf deutscher Seite waren das vor allem Lothar Kreyssig, der Gründer der Aktion Sühnezeichen, und sein katholischer Partner Günter Särchen. Auf polnischer Seite waren es die Vordenker eines modernen, sozial orientierten Katholizismus, einige von ihnen später Wegbereiter der Solidarnosc: Anna Morawska, Stanislaw Stomma, Tadeusz Mazowiecki, Mieczyslaw Pszon.

Ihre Ideen sind in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben, sie selbst, so scheint es, sind fast vergessen. Als Günter Särchen und Stanislaw Stomma vor einiger Zeit starben, war das kaum einer Zeitung in Deutschland einen Nachruf wert. Dieser Vortrag erinnert an sie und würdigt ihre Arbeit für ein versöhntes Europa.

Karl Heinz Robrahn – Ein vergessener Dichter aus der DDR

Biographische Anmerkungen und Lesung aus seinem Werk

Der ostdeutsche Dichter Karl Heinz Robrahn (1913-1987) aus Warnemünde ist heute fast vergessen, obwohl er von zeitgenössischen Kritikern als Impressionist gerühmt und zu den wesentlichen katholischen Dichtern des 20. Jahrhunderts gezählt wurde.

Zu seinen Lebzeiten sind drei Lyrikbände erschienen, zwei davon im Leipziger St. Benno Verlag. Manche Gedichte wurden verstreut in Zeitungen und Zeitschriften publiziert. Die Zeitschrift des Schriftstellerverbandes der DDR, "Neue Deutsche Literatur", druckte ihn jedoch kaum. Eine Auszeichnung, einen Literaturpreis hat er nie erhalten. Er selbst hielt sich bewußt abseits des Literaturbetriebes, korrespondierte allenfalls mit Schriftstellern, denen er sich verbunden fühlte. Drei weitere Buchmanuskripte, die er bereits Ende der siebziger Jahre abgeschlossen hatte, sind heute verschollen.

Neben den Bildwerken Ernst Barlachs und den Bildern Vincent van Goghs ist es vor allem die mecklenburgische Heimat, die Karl Heinz Robrahn inspiriert hat: das weite Land, das Meer, die Fischerdörfer, die Hafenstadt Warnemünde. Es sind Gedichte, die von einem tiefen Naturempfinden geprägt sind und zugleich immer auch eine spirituelle Dimension haben. Sie sind Ausdruck einer wirklichen Ganzheitlichkeit, in der auch die Ruhe, die Kontemplation, das Gebet ihren Platz haben. Besonders eindringlich sind jene Gedichte, in denen er seiner Kindheit nachlauscht, oder die zahlreichen Verse, die er seiner Frau Magdalena zugeeignet hat. Seine Gedichte erschließen sich auch Menschen, die sonst unempfindlich für Lyrik sind.

Sibylla Schwarz

Eine junge Dichterin aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (auch für Schüler und Jugendliche)

Sibylla Schwarz (1621-1638) stammte aus einer gutsituierten Familie in Greifswald. Sie genoß eine umfassende, für eine junge Frau jener Zeit ganz und gar außergewöhnliche Bildung. Im Alter von zehn Jahren begann sie Gedichte zu schreiben. Ihre Texte sind deutlich geprägt vom Kriegsgeschehen, das ihr kurzes Leben vom ersten bis zum letzten Tag überschattet hatte. Sibylla Schwarz schrieb vorwiegend die damals übliche Gelegenheitsdichtung. Doch hinter aller barocken Ausschweifung wird eine junge Frau erkennbar, für die Freundschaft und Liebe das Höchste waren, die empfänglich war für die Schönheit ihrer pommerschen Heimat, die aber auch Krankheit und Not und alle Schrecken des Krieges kannte

1650 erschien ihr Werk in zwei Bänden und wurde von Zeitgenossen hoch gerühmt. Dennoch war die junge Dichterin drei Jahrhunderte lang fast vergessen. Ihr Buch ist heute von höchster Seltenheit und findet sich nur noch in wenigen Bibliotheken. Erst in jüngster Zeit wird Sibylla Schwarz neu entdeckt. Dabei mag das wachsende Interesse für das, was Frauen in der Vergangenheit gedacht und geleistet haben, eine Rolle spielen. Wesentlicher aber ist, daß ihre Gedichte das Lebensgefühl einer jungen Frau und die Lebenswirklichkeit zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges authentisch widerspiegeln.

Konrad Weiß, Biographische Notizen

geb. 17.02.1942 in Lauban; katholisch; verheiratet, drei Töchter, zwei Enkelkinder

Mittelschule, Berufsausbildung als Elektromonteur in Genthin

Abitur an der Volkshochschule

1963-1965 Mitarbeiter im katholischen Seelsorgeamt Magdeburg

1965-1969 Studium an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg

1969-1990 Regisseur im DEFA Studio für Dokumentarfilme, Berlin

1989 Mitbegründer und Sprecher der Bürgerbewegung Demokratie Jetzt

1989/90 Vertreter von Demokratie Jetzt am Runden Tisch

1990 Mitglied der Volkskammer (Fraktion Bündnis 90)

1990-1994 Mitglied des Deutschen Bundestages (Bündnis90/Die Grünen)

2001 Austritt aus Bündnis 90/Die Grünen aus Protest gegen die Bereitschaft des Berliner Landesverbandes zu einer Koalition mit der PDS

seit 1995 freier Publizist

Filme u.a. Flammen (1968/71) - Die Wasserleitung (1976) - Ein gelbes Pferd, schnell wie der Wind (1977) - Glühbirnen wachsen nicht am Baum (1978) - Die Tür (1978) - Dawids Tagebuch (1980) - Der Morgen (1981) - Ivo Klauck, vierzehn Jahre alt, querschnittsgelähmt (1981) - Ich denk', ich bin 'n Schloß (1983) - erste Liebe (1984) - Schatten (1987) - Ivo und Sabine, querschnittsgelähmt (1988) - Ich bin klein, aber wichtig (1988)

Publikationen, u.a.: Neuland. Ein Gespräch in Deutschland. (Zusammen mit Rita Süßmuth, 1991) - Von Erblasten und Seilschaften. Die Folgen der SED-Diktatur und Gefahren für die Demokratie. (Hrsg. zusammen mit Hartmut Koschyk, 1996) - Lothar Kreyssig - Prophet der Versöhnung (Biographie, 1998) sowie Beiträge in div. Sammelbänden

Vorträge u.a. in: Ann Arbor (Universität Michigan), Arnoldshain, Bad Boll, Berlin, Bonn, Cambridge MA (Harvard Universität), Chemnitz, Dresden, Erfurt, Genshagen, Görlitz, Kiel, Hamburg, Hannover, Jena, Jerusalem, Konstanz, Leipzig, Mainz, Münster, Otzenhausen, Paris, Potsdam, Prag, Rostock, Schwerte, Stettin, Stralsund, Tübingen, Tutzing, Warschau, Washington (Katholische Universität), Wendgräben

Auszeichnungen: 1990 Carl-von-Ossietsky-Medaille der Internationalen Liga für Menschenrechte; 1995 Bundesverdienstorden I. Klasse

Ehrenamtliche Tätigkeiten, u.a.: Mitglied des Vorstands der AMCHA Stiftung in Deutschland; Mitglied im Kuratorium der Aktion Sühnezeichen; Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Gollwitz; Mitbegründer des Bürgerbüro e.V. - Verein zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Katholischen Akademie Berlin